

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Betrachtungen Über Sich Selbst Und Über Die
Dramatische Kunst**

Aus der französischen Handschrift übersetzt

Clairon, Claire Josèphe Hippolyte Leris de LaTude

Zürich, 1799

Schulen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-8790

Schulen.

Seit meiner Entfernung von der Schaubühne hör' ich immer von der Nothwendigkeit sprechen, dramatische Schulen zu errichten. Das Publikum hält sie für möglich und nützlich, und die Herren Kammerherren lassen es an Ermunterungen und ungläublichen Kosten, solche zu stiften, nicht fehlen. Nichts aber beweiset besser, daß weder Richter noch Obere der Schaubühne, von dem, was den großen Schauspieler ausmacht, den geringsten Begriff haben.

Man lernt so vollkommen, als möglich ist, tanzen und singen, weil diese beyden Talente ihre Regeln und angenommene Weise haben, welche auch das dümmste Geschöpf verstehen und anwenden kann; dagegen kenn' ich weder Regeln noch Bestimmungen, die uns alle Arten von Geist, alle Arten von Empfindsamkeit geben können, deren es doch

unumgänglich bedarf, um einen großen Schauspieler zu bilden. Ich kenne keine Regel, um denken und fühlen zu lernen. Die Natur allein kann diese Mittel an die Hand geben, welche das Studium, gute Rätze, und die Zeit entwickeln. Die einzigen möglichen und vernünftigen Schulen sind etwa die Provinzial-Truppen. Die Nothdurft, seine Besoldung zu gewinnen, die Eitelkeit, seine Mitgesellschafter zu übertreffen, die Furcht vor dem Publikum, das Gedächtnifs, welches man nur durch ununterbrochene Arbeiten schärft, und der Anstand, den man sich erwirbt, wenn man alle Tage das Theater betritt, die Leichtigkeit endlich, sein Ohr für alle Töne zu bilden, seine Begriffe zu entwickeln, wenn man ganze Stücke hört, und die Wirkung sieht, welche sie auf das Publikum machen --- dieses Alles muß in sechs Monaten mehr Bildung geben, als zwey Jahre Unterricht auf einem Zimmer, von welchem Lehrer es

auch immer seyn möchte. Ich glaube ziemlich bescheiden zu seyn, wenn ich mit den heutigen Schauspielern mich in gleiche Linie setze. Vielleicht werden sie mir es nicht verzeihen --- allein ich habe die Kühnheit, sie weder für geschickter, noch besser, noch dienstfertiger als mich zu halten. Ich habe keine Mühe gespart um die Demoiselles Hufs 32), Dubois 33) und Raucourt 34) zu bilden --- ich berufe mich auf alle die, welche sie gesehen haben --- sind diese meine reizenden Schülerinnen deswegen große Schauspielerinnen geworden? Ach! ungeachtet aller meiner Mühe, ungeachtet aller Gaben die sie von der Natur empfangen hatten, hab' ich nie etwas anders als meine Affen aus ihnen machen können; Ihre erste Erscheinung gab die größten Hoffnungen, weil ich hinter dem Vorhang stand, und weil das Publikum sich immer von Jugend und Schönheit einnehmen läßt; allein man hat gesehen, wie, so bald ich mit mei-

nem Unterricht aufhörte, auch ihre Talente verschwanden.

Von der Natur allein darf man in allen Fächern große Schauspieler fodern. Durchlaufe man die Jahrbücher der Welt, der Wissenschaften, der Künste, der Talente; und aus der kleinen Anzahl derer, von denen man sagt, daß sie sich darinn vorzüglich ausgezeichnet haben, erkenne man einmal, daß es unmöglich sey, dem Genie zu gebieten, oder gar es zu erlernen.

Findet man bey einem Anfänger Geist und Witz, einen richtigen Verstand, Empfindsamkeit, Stärke, eine schöne Stimme, Gedächtniß, eine dem was er vorstellen will angemessene Figur --- so kommt ihm zu Hilfe; gebt ihm Mittel alle Lehrer zu halten, deren er bedarf, um seine Begriffe zu entwickeln; laßt ihn nicht in einer Armuth schmachten, die seine Seele erniedrigen, und seine Fortschritte hemmen muß; macht ihm das Laster nicht zur Nothwendigkeit, um durch dasselbe

zu dem Stande zu gelangen, den er sucht; nöthigt ihn die Erinnerungen anzuhören, die das Publikum und gewisse Schauspieler, über die mehrere oder wenigere Wärme, Adel, Anmuth, u. s. w. wirklich ertheilen können, u. s. f. Helfet ihm kurz, der Zeit vorzueilen! Nach meinem Befinden sind dieß ungefehr die einzig möglichen Mittel. Glauben, daß Prévillé einen Orqsmán oder eine Semiramis bilden, daß Mole³⁵) in allen Fächern Schauspieler schaffen könne, ist ein Irrthum, worüber gewifs sie selber im Geheim lachen müssen. Sich ein Ansehn von Wichtigkeit geben, sich ein Serail wählen, Geld zusammenraffen, und ihre Mitgesellschafter alle zittern machen, ist Alles, was diese Herren thun wollen und können. Die Herren Kammerherren mögen, wie ich glaube, sich mit Sorgen, die ihrer würdiger sind, beschäftigen, und von den Wohlthaten, die der König den Schaubühnen angedeihen läßt, einen würdigern Gebrauch machen.

Allein, ohne Zweifel, wird man mir einwerfen, daß die Provinzen keine vorzüglichen Talente mehr aufweisen. Ich läugne nicht, daß die komische Oper und der Tanz Alles verschlingen, und daß heut zu Tage darinn das wesentlichste Geschäft aller Schauspielertruppen bestehe. Die zu diesen zwey Fächern hinlänglichen Talente sind beynahe nach jedermanns Fassungskraft, finden sich bey jeder Erziehung, und beynahe in jedem Alter kann man damit sein Brod verdienen. Die Kleider werden von der Verwaltung angeschafft, und die Besoldungen sind immer beträchtlich genug.

Die Studien für die französische Schaubühne erfordern eine sorgfältige Erziehung, viel Gaben der Natur; ein, Allem, was man wissen, empfinden und vergleichen soll, angemessenes Alter; die Kleider sind von außerordentlichem Werth, und alle auf des Schauspielers Unkosten; die Besoldungen sind im Anfang mittelmäßig, und man gelangt zum

ganzen Antheil nur nach einer gewissen Zahl von Jahren, oder durch Gönnerschaft, welche bisweilen von einer Art ist, die nicht jedermann ansteht.

Alle, welche die Laufbahn des Theaters betreten haben, stammen gewöhnlich aus dürftigen Familien ab; was am meisten, und am ehesten einträgt, und was ihnen daher das Leichteste scheint, muß ihnen auch das Angemessenste seyn.

Nur nach zwanzigjährigen Arbeiten ist mir das königliche Gnadengehalt, das sich auf hundert Pistolen belief, gewährt worden, und ich habe den Demoiselles Allard und Guimard *), vom ersten Augenblick ihres Eintritts in die Oper an, königliche Gnadengehalte von zwölfhundert Livres ertheilen gesehen. Nach zwey und zwanzig Dienstjahren, hab' ich tausend Livres Retraitege-

*) Allard und Guimard, zwey Tänzerinnen in der großen Oper.

haltes zu meiner einzigen Belohnung erhalten, und Mademoiselle Heinel hat sich nach Verfluß von vierzehn Dienstjahren mit achttausend Livres Gehalt zurückgezogen. Diese Frauenzimmer, ich läugne es nicht, hatten große Talente; allein ich darf glauben, mehrere meiner Gesellschafter, und ich selber, hätten wenigstens auf einige Gleichheit Ansprüche machen dürfen, und dieses Beyspiel werde mehr Tänzer als Schauspieler pflanzen.

Auch die Theater der Boulevards haben den Verfall der Talente noch merklich beschleunigt; die Menge junger Mädchen, die auf diesen Schaubühnen erscheinen, und die man im zartesten Alter auftreten läßt, richten ihr Temperament durch Anstrengungen zu Grunde, die ihre Kräfte übersteigen, und (wenn ich glauben darf, was man sagt) durch eine Liederlichkeit, die sie erschöpfen, und durch welche sie im zwanzigsten Jahre schon altern müssen. Die schlüpfrigen und

pöbelhaften Stücke, die man auf diesen Bühnen aufführt, entfernen nothwendig von der edeln und anständigen Bildung, die das französische Theater erfordert. Allenthalben führt man Possenspiele auf; allein das Publikum will, daß sie mit verschiedner Stimme, und mit verschiednen Gebehrden, gespielt werden; davon kann Folgendes zum unumstößlichen Beweis dienen. Zwar kenn' ich einen Schauspieler dieser *Theatres - forains*, Namens Volange, nicht selber; allein ganz Paris ist über die Vollkommenheit seines Talents in den *Variétés amusantes* einmüthig einverstanden; man hat ihn auf dem italiänischen Theater auftreten lassen, wo Schauspiele und Schauspieler nicht mit denen vom französischen Theater zu vergleichen sind; und dennoch hat auch dort dieser so berühmte Volange die Vergleichung mit dem geringsten Schauspieler nicht ausgehalten. Nicht nur sind also jene Bühnen keine Aushilfe, sondern sie zerstören vollends den

III

Geschmack, verderben die Sitten, und verdrehen noch manchen guten Kopf, den das Studium unsrer Meisterstücke zum guten Schauspieler hätte bilden können. Die Anzahl derjenigen, die sich entschliessen, vor dem Publikum zu erscheinen, ist, wie in allen andern Ständen und Lebensarten, beschränkt; und die Leichtigkeit, auf allen unsern Bühnen irgend einen Platz zu finden, entzieht demjenigen Theater alle Unterstützung, welchem aufzuhelfen schon der Nationalstolz allein sich zur Pflicht machen sollte.

Es geziemt mir nicht, weder den Geschmack des Publikums für jene Bühnen alle zu tadeln, nach den Magistratspersonen Vorwürfe zu machen, die solche errichtet haben, und die sie noch täglich vermehren, noch den Großen, die sie, mit Hintansetzung ihres eignen Ansehens, und der Rechte anderer Schauspieler geduldet haben; allein erlaubt ist mir doch zu versichern, dafs, so

lang sie dauern werden, keine Anstrengung und keine Schule das prächtige Ganze von Talenten hervorbringen wird, das man ehemals auf dem Theater unsrer Nation bewundert hat. Das eigentliche französische Theater hat nämlich gegenwärtig nur noch vier Schauspieler, die des Erwähnens würdig sind *), und das italiänische vollends nur zwey **). Denn, was man auch von der großen Oper sagen mag, so hat sie unstreitig nur noch Tänzer. Woher kömmt's aber, daß dieser abscheuliche Verfall nicht auf Mittel denken läßt, dieses Alles wieder gut zu machen. Und wie kann man immerhin Moliere, Corneille, Racine und Voltaire für die Familie des Jerome Pointu

*) Péville, Molé, Brisard 36), und Madame Bellecour 37). (Die neue Ausgabe der Schriften der Mademoiselle Clairon nennet: Carive anstatt der Madame Bellecour).

***) Clerval 38) und Madame Dugazon. (Die neue Ausgabe bemerkt noch: Caillot, der sich so eben zurückgezogen).

(u*) verlassen? Das sicherste Mittel, alles Verdienst zu zernichten, ist, gewiß dieses, wenn man die Mittelmäßigkeit in Schutz nimmt.

Orosman**).

Immer hab' ich mich selbst verwundert, wie le Kain, so unübertrefflich in Orosmans Rolle, mir doch in der ersten Strophe des ersten Aufzugs noch etwas zu wünschen übrig liefs. Er trug sie gut vor; gleichwohl sah' und hört' ich nichts von jener Liebenswürdigkeit, und der von Zayren so lebhaft geschilderten Leidenschaft. Orosman, von Sklaven seines Serails von verschiedenem Range umgeben, und der seine Geliebte nur wieder sieht, um ihr eine vorbereitete Rede herzusagen, zeigte mir statt des zärtlichen Liebhabers, den ich er-

*) Jérôme Pointu, Jérôme Porteur de Chaises, u. s. w. Auf den Boulevards ausserordentlich beklatschte Possenspiele.

***) Eine Rolle in Voltaires Trauerspiel: Zayre.